

hungs-Anstalt
tände
a. Hb.
richtung; — sorgsame
Die Zöglinge erhalten
besonderen Curfen Bor-
n, — desgleichen An-
Prospecte und Auskunft
und Weißbrodt, in
Dr. Belten und Herr
Dr. Schmitz an St.
f. Spee, in Schwelm
Vorsteherin der Anstalt
a. Wolter.

r.
mauer,
se 44,
lmedhyer und siegener
n Badgett, Greund-
r in eleganter und
Futterleder in reich-
maatre besterzittende)
elbänder, Stiefelsohlen,
kleinen Partien zu

u. Färben
genommen.
Straße 15

O
Erinnerung; ich bitte
oder meiner Fabrik.
daß ich noch neue
gegen gest. baldigt an

Düsseldorf.
Exploir Kreisstr. 59.

sicherungs-
arf.
mäßigen Bedingungen
entur

30, Köln.
ohne
Anzahlung
bei Cassa
10% Rabatt.

os zur Probe und
mpfohlene Fabrik
T,
88.
franco.

tionat
und
ochterschule
von

der u. V. Gille,
bäckerstr. 25-27.
Arts (untenflöster),
tonaire, Galbenfio-
t aufgenommen.
en Prospectus.

Bullrich's
inigungs-Sala,
es Mittel gegen
er Art, verpackt
Pfd. allein köht
t zu haben in
Jes. Cremer und
r., in Zons bei
in Grovenbroich
Hitten, in Gustorf
en, in Hoohehou-
h. Claus, in Wick-
ard Schmidt, in
Kromer, in Neu-
et. Nussbaum.

ntung neuer Nie-
man sich an das
Rheinland-West-
and

BECKER
erich a. Rh.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Gll.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: F. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 6-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 21. März.				
Weizen	1. Qual.	21 80	Hafer	15 20
	2. "	20 80	Witbſen (Aueſel)	—
	3. "	—	Raps 1. Qual.	27 —
Pandruggen	1. Qual.	20 60	2. Qual.	25 50
	2. "	19 60	Kartoffeln	5 —
Winter-Gerſte	—	—	Heu	11 —
Buchweizen 1.	1. Qual.	—	Reggenſtroh per Schock	—
	2.	—	a 600 Kilo.	43 —
Preiſe unverändert.				
Rüßel	per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	58	—	—
Rüßel	per 100 Kilo faßweiſe	60	—	—
Gereinigtes Del	per 100 Kilo 3.— M. höher als Rüßel.	—	—	—
Preßkuchen	per 1000 Kilo	142	—	—
Weizen-Vorſchuß	00 per 100 Kilo	31	50	—
Kleien	per 50 Kilo	5	80	—
Rüßel und Kuchen unverändert.				

Encylica unseres h. Vaters Leo XIII.

Zur Verkündigung des außerordentlichen Jubiläums.

Schwärzige Brüder und geliebte Söhne!

Die kreisende Kirche Jesu Christi, welche auf so kräftige Weise das Wohl und den Frieden des Menschengeschlechtes zu fördern im Stande ist, hat bei der gegenwärtigen schwierigen Lage viel Schweres zu erdulden und immer neue Stürme zu bestehen, so daß man sie mit Recht mit jenem Schiffein auf dem See Genesareth vergleichen darf, das einst von Sturm und Fluth heftig gepeitscht wurde, während es doch Christum den Herrn und seine Zünger an Bord hatte. In der That nimmt der Uebermuth der Feinde der katholischen Religion, ihre Anzahl, ihre Machtentwicklung und die Verwegenheit ihrer Anschläge in ungewöhnlichem Maße zu; sie begnügen sich nicht damit, die himmlischen Lehren öffentlich zu verleugnen, sondern dringen mit aller Macht und Leidenschaft darauf, die Kirche von der Regelung der bürgerlichen Verhältnisse vollständig abzuschließen, oder ihren Einfluß im öffentlichen Leben der Völker zu vernichten. Eine Folge davon ist, daß die Kirche bei Erfüllung der ihr von ihrem Stifter übertragenen Sendung immer mehr Schwierigkeiten findet und ihre Bestrebungen gehemmt sieht.

Die bössartigsten Wirkungen dieser verderblichen Verschwörung richten sich hauptsächlich gegen den Bischof von Rom, der seiner legitimen Rechte beraubt ist und bei Ausübung seiner erhabenen Pflichten vielfach sich hindert sieht, während man ihm gleichsam zum Hohne einen Schein von königlicher Majestät gelassen hat. Durch den Rathschluß der göttlichen Vorsehung zu dieser erhabenen Fülle heiliger Macht erhoben und mit der Sorge für die Gesamtkirche betraut, empfinden Wir schon lange, wie Wir dies oft genug erklärt haben, die schwierige und beklagenswerthe Lage, in welche Uns die Zeitverhältnisse gebracht haben. Wir wollen auf Einzelheiten nicht weiter eingehen, da ja allgemein bekannt ist, was seit einer Reihe von Jahren in dieser Unserer Stadt geschieht.

Hier wird selbst im Centrum der katholischen Wahrheit das Heilige verspottet, die Würde des Apostolischen Stuhles verlegt, und bleibt die päpstliche Majestät häufigen Beleidigungen ruchloser Menschen ausgesetzt. — Unserer Machtbefugniß sind viele Stiftungen entzogen, welche von Unseren Vorgängern pietätvoll und freigebig gegründet und ihren Nachfolgern behufs unverlegter Bewahrung hinterlassen worden sind; ja man hat sich selbst nicht geschent, die Rechte jenes heiligen Instituts für die Ausbreitung des christlichen Glaubens zu verlegen, das sich nicht nur um die Religion, sondern auch um die Civilisirung der heidnischen Völker die größten Verdienste erworben hat und von der Gewaltthätigkeit früherer Zeiten niemals verlegt worden ist. — Nicht wenige katholische Gotteshäuser sind geschlossen oder weltlichen Zwecken überwiesen, die häretischen dagegen sind vermehrt worden, und schädliche Lehren werden durch Schrift und That ungehört ausgebreitet. — Die politischen Gewalthaber lassen sich oft den Erlaß von Gesetzen anlegen sein, welche für die Kirche und die katholische Religion beleidigend sind, und das geschieht unter den Augen Unserer Person, die doch, gestützt auf den Auftrag Gottes selbst, darüber wachen muß, daß die christlichen Interessen ungeschädigt und die Rechte der Kirche unverletzt bleiben. — Ohne Rücksicht auf die Vöhrgehalt des Römischen Papstes hindert man Unsere Autorität an dem Unterrichts der Jugend, und wenn das Uns gestattet wird, was keinem Privatmanne unterzagt wird, nämlich auf Unsere Kosten Schulen für die Unterweisung der Jugend zu

gründen, so erstreckt sich die Gewalt und Strenge der bürgerlichen Gesetze auch auf diese hin. — Diese traurige Lage beklagen Wir um so mehr, weil Wir Uns, so sehr Wir das wünschen, außer Stande sehen, darin Abhilfe zu schaffen. Denn Wir befinden Uns eher in der Gewalt der Feinde als im Besitze Unserer eigenen, und selbst der Genuß jener Freiheit, die Uns eingeräumt wird, entbehrt sicherlich schon deshalb der beständigen und dauernden Grundlage, da er nach Fremder Willkür uns entziffen oder geschmälert werden kann.

Dabei lehrt die tägliche Erfahrung, daß der Einfluß der Bösen sich immer mehr auf den übrigen Theil der Christenheit ausdehnt und sich bei Vielen fortpflanzt. Denn die der Kirche feindseligen Völker fallen täglich immer größerem Glende anheim, und wo nur einmal der katholische Glaube vernichtet und geschwächt ist, liegen unsinnige Meinungen und Begierden nach Neuerungen sehr nahe. Es ist klar, daß, nachdem man die erhabenste und edelste Macht vernichtet und geschwächt ist, liegen unsinnige Meinungen und Begierden nach Neuerungen sehr nahe. Es ist klar, daß, nachdem man die erhabenste und edelste Macht vernichtet und geschwächt ist, liegen unsinnige Meinungen und Begierden nach Neuerungen sehr nahe. Es ist klar, daß, nachdem man die erhabenste und edelste Macht vernichtet und geschwächt ist, liegen unsinnige Meinungen und Begierden nach Neuerungen sehr nahe.

Damit nun die Kirche die Stürme der Feinde zurück schlagen und ihre Aufgabe zum allgemeinen Besten erfüllen könne, muß sie viel arbeiten, tapfer streiten. In diesem heftigen und wechselvollen Kriege, in dem es sich sowohl um die Ehre Gottes, als auch um das ewige Seelenheil der Menschen handelt, wäre aber alle menschliche Anstrengung und Klugheit vergeblich, wenn nicht der Himmel seine Hilfe gewähren würde, wie sie den Zeitverhältnissen angepaßt ist. — Daher war in den Zeiten, wo die Interessen des Christenthums bedroht und bedrückt wurden, mitten in Arbeit und Kampf die Hauptaufmerksamkeit immer darauf gerichtet, daß Gott mit flehentlichen Bitten bestürmt werde, er möge seine in Noth befindliche Kirche in Schutz nehmen und ihr die Kraft zum Widerstande und die Macht gewähren, über ihre Feinde zu triumphiren.

Indem Wir dieser schönen Sitte und Lehre der Vorfahren folgen und es Uns nicht unbekannt ist, daß Gott um so leichter zu bitten ist, je größer in den Menschen die Bußfertigkeit und der Wille, sich mit ihm auszusöhnen, kündigt Wir, um die Hilfe des Himmels zu erlangen und das Seelenheil zu fördern, durch dieses Unser Schreiben der katholischen Welt ein außerordentliches Jubiläum an.

Im Vertrauen auf die Barmherzigkeit des allmächtigen Gottes und die Autorität der seligen Apostel Petrus und Paulus, kraft der Binde- und Lösegewalt, welche der Herr Uns trotz Unserer Unwürdigkeit übertragen hat, bewilligen und verleihen Wir daher allen und jeden Christgläubigen beiderlei Geschlechts einen vollkommenen Ablass ihrer Sünden in Form eines allgemeinen Jubiläums, wenn sie die unten folgenden Bedingungen erfüllen, und zwar die in Europa Lebenden vom 19. März, dem Gedächtnistage des h. Joseph, des Bräutigams der h. Jungfrau Maria, bis zum ersten November, dem Feste aller Heiligen, einschließlich; die außerhalb Europas Lebenden von demselben 19. März bis zum letzten Tage des Jahres 1881 einschließlich.

Die Einwohner Roms, sowie die sich hier Aufhaltenden haben die Basilica auf dem Lateran, die Peterskirche und die Kirche Maria Maggiore zweimal zu besuchen und dort eine Zeitlang für die Wohlfahrt und die Erhöhung der katholischen Kirche und dieses apostolischen Stuhles, für die Ausrottung der Häresien, für die Befehrung aller Irrenden, für die Eintracht der christlichen Fürsten, für den Frieden und die Einigkeit des ganzen gläubigen Volkes in Unserer Meinung fromme Gebete zu Gott emporzusenden und einmal in dem vorgenannten Zeitraume, lediglich gestattete Speisen genießend, zu fasten (nämlich an solchen Tagen, welche in das Fastengebot nicht einbezogen oder sonst durch keine kirchliche Vorschrift einem ähnlichen strikten Fasten gewidmet sind), sowie nach Ablegung der Beichte das h. Sacrament des Altars zu empfangen, und irgend ein Almosen für Arme oder für irgend ein frommes Werk zu spenden. In dieser Beziehung erwähnen Wir namentlich jene Institute, deren Förderung Wir der Liebeshätigkeit der Christen noch unlängst durch Unser Schreiben empfohlen haben, nämlich die Verbreitung des

Glaubens, die h. Kindheit Jesu und die Schulen des Orients; dieselben auch in den entfernten und uncivilisirten Gegenden zu errichten und auszudehnen, damit sie dem Bedürfnisse genügen, ist Unser wärmster Wunsch und Wille. Alle Anderen aber, welche außerhalb dieser Stadt leben, haben drei Kirchen, welche von den Bischöfen oder ihren Vicaren oder Officialen oder in deren Auftrage und bei Erledigung der Stellen von denjenigen, welche dort die Seelsorge ausüben, zu bezeichnen sind, zweimal oder, wenn bloß zwei Kirchen vorhanden sind, diese dreimal, oder wenn nur eine vorhanden ist, diese sechs mal in dem oben angegebenen Zeitraume zu besuchen, sowie die anderen guten Werke, welche oben aufgeführt sind, zu verrichten. Wir wollen, daß dieser Ablass als Fürbitte auch den Seelen derjenigen zugewendet werden könne, die in Liebe mit Gott verbunden aus diesem Leben geschieden sind. Außerdem gestatten Wir den Bischöfen, daß sie für die Capitel und Congregationen sowohl des Welt- als auch des Regularclerus, für die Sodaliäten, Bruderschaften, Universitäten oder alle Collegien, welche die genannten Kirchen in Procession besuchen, die Zahl dieser Besuche nach ihrem weissen Ermessen abkürzen dürfen.

Wir bewilligen ferner, daß die Schiffahrenden und Reisenden, sobald sie an ihrem Wohnorte oder sonst an einer sicheren Station angelangt sind, denselben Ablass erlangen können, wenn sie die oben vorgeschriebenen Werke verrichten und sechs mal die Cathedral- oder Hauptkirche, oder die Pfarrkirche ihres Wohnortes oder jener Station besuchen. Ebenso gestatten und gewähren Wir dem dazu von seinem Bischofe approbirten Beichtvater die Vollmacht, daß er den Ordenspersonen beiderlei Geschlechtes, selbst wenn sie beständig in der Clausur leben, ferner allen solchen, die sich, mögen sie Laien oder Geistliche sein, und zum Welt- oder Ordensclerus gehören, im Gefängniß oder in der Gefangenschaft sich befinden, sowie denjenigen, welche durch irgend eine körperliche Schwäche oder durch irgend ein anderes Hinderniß an der Ausführung der erwähnten Werke oder einiger unter denselben verhindert sind, diese Werke in andere gute Werke verwandeln, oder für eine andere nächstgelegene Zeit verlängern. Auch gewähren Wir die Vollmacht, solche Kinder, welche noch nicht zur ersten Communion zugelassen worden sind, von der Communion zu dispensiren.

Allen und jeden Gläubigen, sowohl den Laien als auch den Geistlichen, dem Weltclerus und den Regularen jedes Ordens und Institutes, das selbst namentlich aufgeführt werden sollte, geben Wir überdies Freiheit und Vollmacht, daß sie sich zu diesem Zwecke von den thatsächlich approbirten Priestern jeden beliebigen, sowohl einen weltlichen, als einen Ordensgeistlichen zum Beichtvater wählen dürfen, — eine Freiheit, welche auch Ordensfrauen, Novizen und sonstigen in der Clausur lebenden Frauen gewährt sei, wofür der betreffende Beichtvater für Ordensfrauen approbirt ist. — Den Beichtvätern aber ertheilen wir bei dieser Gelegenheit für die Dauer dieses Jubiläums ausschließlich alle jene Vollmachten, welche von Uns bei dem andern Jubiläum gewährt wurden, welches durch Unsere Encylica Pontifices maximi vom 15. Febr. 1879 ausgeschrieben wurde, unter Aufrechterhaltung aller Ausnahmen, welche in dieser Encylica festgesetzt waren.

Damit aber die heilsamen Früchte, welche Wir im Auge haben, aus diesem h. Jubiläum sicherer und reichlicher geerntet werden, mögen Alle mit größtem Eifer darauf bedacht sein, daß sie die erhabene Mutter des Herrn diese Zeit hindurch mit besonderer Andacht und Ergebenheit verehren. — Das h. Jubiläum selbst aber befehlen und übergeben Wir zum Schutz und Gut dem h. Joseph, dem keuschen Bräutigam der h. Jungfrau Maria, welchen Pius IX. glorreichen Andenkens zum Patron der ganzen Kirche erklärt hat, und dessen Hilfe Wir von allen Christgläubigen täglich angefleht wissen möchten. — Außerdem ermahnen Wir Alle, daß sie fromme Wallfahrten unternehmen wollen zu den Gnadenstätten der heiligen Himmelsbewohner, welche mit besonderer Andacht in den verschiedenen Gegenden verehrt zu werden pflegen, wie in Italien unter den Heiligthümern das h. Haus der Jungfrau Maria von Loreto hervorragt, welches durch das Andenken an die heiligsten Mytherien geschmückt ist.

Deshalb befehlen Wir in Kraft des heiligen Gehorsams allen Ordinarien und ihren Vicarien und Officialen, oder in Ermangelung derselben Denjenigen, welche die Seelsorge ausüben, daß sie nach Empfang dieses Schrei-

bens dasselbe zur Veröffentlichung bringen lassen und dem Volke, welches durch die Predigt, wo es möglich, vorzubereiten ist, die Kirche oder Kirchen, welche nach obiger Vorschrift zu besuchen sind, bezeichnen.

Damit aber gegenwärtiges Schreiben, welches nicht an jeden einzelnen Ort hinausgetragen werden kann, leichter zur Kenntniß Aller gelange, wollen Wir, daß die Abschriften oder auch die gedruckten Exemplare des vorliegenden Schreibens, wenn sie von der Hand eines öffentlichen Notars und mit dem Siegel eines kirchlichen Würdenträgers bekräftigt sind, an allen Orten und bei allen Völkern dasselbe Vertrauen finden, welches das Schreiben selbst haben würde, wenn es ausgehändigt oder vorgezeigt würde.

Gegeben zu Rom bei St. Peter unter dem Fische- ring, am 12. März 1881, im vierten Jahre Unseres Pontificats.
Leo P. P. XIII.

Deutscher Reichstag.

CPC. Berlin, 17. März. Der Reichstag setzte heute die 2. Beratung des Reichshaushaltsetats fort, und obgleich bereits zum dritten Mal der Rest des Etats auf der Tages-Ordnung stand, wurde er doch nicht erledigt. Die Beratung begann mit der Tabaksteuer. — Der Abg. Sonnemann erhob bei dieser Gelegenheit Beschwerde über die Konkurrenz, welche die kaiserliche Tabakmanufaktur in Straßburg den Privat- geschäften durch Einrichtung von Verkaufsstellen, selbst an den kleineren Orten, durch Eröffnung mehrerer Fabriken außer- halb der Reichslande und durch Abgabe der Fabrikate zu einem Preise, der unter dem allgemeinen Verkaufspreise stehe und bei dem die Manufaktur sich selbst auf die Dauer nicht werde halten können; dazu komme, daß ihr aus der Landeskasse billiges Geld zur Verfügung stehe, wodurch sie anderen Unternehmungen gegen- über unverhältnismäßig günstig gestellt sei. Von einem loyalen, kaufmännischen Betriebe könne hier keine Rede sein. Man wolle nur die Beunruhigung in der Tabakbranche, die schon in hohem Maße leide, direct ausdehnen und so dem Monopol die Wege bahnen. Durch seine vierjährigen Beschlässe habe sich der Reichs- tag entschieden gegen eine solche Herabsetzung des Monopols auf indirectem Wege ausgesprochen. Fürst Bismarck wolle, wie er selbst gesagt, den Tabak noch mehr bluten lassen, und rechne dabei auf die Unterstützung des Centrums, die er durch Con- cession im Culturkampf zu gewinnen denke. Er (Redner) hoffe, das Centrum werde nach der heutigen Erklärung der „Germania“ und der früheren des Abg. Windthorst in seiner Majorität gegen das Monopol sein. Er frage die Regierung, welche Stellung sie zu der auf Einführung des vom Reichstage verabschiedeten Mono- polys hinarbeitenden Straßburger Manufaktur einnehme. — Staatssecretär v. Bötticher antwortete, eine früher im Preuß. Abgeordnetenhaus verhandelte Beschwerde sei an die richtige Instanz, den Statthalter von Elsaß-Lothringen, verwiesen; neue Beschwerden seien nicht eingegangen. Das Tabakmonopol angehend, sei er nicht in der Lage, hier irgend eine Erklärung abzugeben. Die Frage habe seit 1879 den Bundesrath nicht mehr beschäftigt, beschäfige ihn auch jetzt nicht. — Abg. Graf zu Stolberg- Raumburg konnte in dem Vorgehen der Straßburger Manufaktur etwas Unrechtes nicht finden, worauf der Unterstaatssecretär für Elsaß-Lothringen v. Mayr dieselbe noch ausführlich verteidigte. Die Manufaktur thue nichts Anderes, als was jeder Kaufmann thue, der seine Waaren ausbiete. Die Einrichtung von Filialen sei mit Genehmigung des Bundesausschusses geschehen. Von einer 4% Anleihe aus der Landeskasse sei ihm nichts bekannt. Abg. Sonnemann sei den Vorwürfen schuldig geblieben, daß die Manufaktur mit Unterbilanz arbeite und bald zusammenbrechen müsse. Offen und ehrlich gehe dieselbe vor. — Abg. Buhl betrachtete vor Allem die Bezeichnung „kaiserliche“ Manufaktur, sowie die Herabgabe von Geld aus der Landeskasse als Umstände, welche der Manufaktur ein Uebergewicht über andere Unternehmungen geben, wenn er auch sonst das Bestehen des Instituts für ge- rechtigt hält. Zu beklagen sei die fortwährende Beunruhigung der Tabakindustrie, welche die Entwicklung, wie sie sich nach der Steuererhöhung in befriedigender Weise geltend mache, hemme; es liege kein Grund vor, in Bezug auf das Monopol einen anderen Standpunkt einzunehmen, als ihn der Reichstag vor 2 Jahren eingenommen habe. — Abg. Blum nannte die Straß- burger Manufaktur ein agitatorisches Institut zur Einschüchterung der Privaten und Vorbereitung des Monopols, welches schließlich die Finanzen des Reiches schädige und die Arbeiter brodlos mache. — Abg. Richter (Hagen) sah einen Hauptunterschied der Straß- burger Manufaktur gegenüber Privatunternehmungen darin, daß bei ersterer das Risiko der Staat und die Steuerzahler trügen, bei letzteren der Unternehmer selbst. Er hätte nichts dagegen, wenn sie ihre Thätigkeit auf die Reichslande beschränkte, wolle aber nicht die Konkurrenz mit anderen deutschen Ländern. Vor Einführung des Jolles habe sie gewaltig importirt und so sei speculirt worden im Namen des Reichskanzlers gegen den Reichskanzler. Zwar hätten auch Private speculirt, aber nicht mit solchen Mitteln und mit der Kenntniß dessen, was kommen würde. Von Konkurrenz auf dem Princip der Gewerbefreiheit könne hier keine Rede sein, da die Manufaktur so unverhältnismäßig günstig gestellt sei. Wenn das so weiter gehe, werde bald zwischen dem Reichskanzler und Herrn Bebel kein Unterschied mehr sein. Mit der Antwort v. Bötticher's, der von nichts wissen wolle, könne man sich keines- wegs zufrieden geben, da doch die Offiziellen immer auf das Mo- nopol als das Vortheilhafteste hinwiesen. Unterstaatssecretär v. Mayr verteidigte nochmals das Straßburger Institut. Es verfare loyal; die Reichseinnahmen litten durch dasselbe nicht. Die Bezeichnung „kaiserliche“ Manufaktur sei selbstverständlich, da alle Staatsinstitute der Reichslande diese Bezeichnung trügen. Ein agitatorisches Institut, um Konkurrenz zu machen, sei es nicht, es solle Cigarren machen. Es arbeite mit Umhuß und Vorhut, wie ein Privatunternehmer, der selbst das Risiko trage. Auf Elsaß-Lothringen brauche es seine Thätigkeit nicht zu beschränken, der Rhein bilde in der Begleitung keine Grenze. Daß das In- stitut vor Einführung der 88% übermäßige Tabak importirt habe, sei unrichtig; diesbezügliche Zeitungsangaben beruhten auf einem Druckfehler. Abg. v. Kardorff schob die Ursache der Beunru- higung auf die Blätter, die Herrn Richter nahe stünden, und meinte, das Monopol sei durchaus nicht so unpopulär, wie man es darzu-

stellen suche, nur die Fabrikanten wollten es nicht. Es würde einen großen finanziellen Effekt haben, der dann zur Steuererlei- cherung verwendet werden könne. Wie der Opiumhandel anders- wo monopolisirt sei, könne es mit dem Tabak geschehen. Abg. Dr. Windthorst meinte, es sei kein Grund vorhanden, nach- dem die jetzige Tabaksteuer, die noch nicht einmal völlig in Wir- kung getreten, in der Erwartung und mit dem Beschlusse vom Reichstage angenommen sei, daß jetzt fernere Belästigungen der Industrie aufhörten, diesen in namentlicher Abstimmung ange- nommenen Beschluß abzuändern und darum habe im Centrum über das Monopol keine Beratung stattgefunden. Ihm dünke, daß man der Straßburger Manufaktur rechtlich nichts anhaben könne und daß die Konkurrenz derselben, von der sie allerdings einen außerordentlich weiten Gebrauch mache, was er persönlich bedaure, nur wegen ihrer Seltenheit in Deutschland auffalle. Die ganze Evolution scheine aber auf das Monopol hinzuweisen und könne nach und nach die Privatkonzurrenz ohne eine Entschädigung vernichten. Einen praktischen Erfolg habe übrigens die Debatte nicht, die Herren Sonnemann und Genossen hätten statt Klagen Vorschläge vorbringen sollen, wie man der Straßburger Manufak- tur beikommen könne.

Abg. Frhr. v. Stauffenberg meinte, die Tabakindustrie habe eben so gut ein Recht zu existiren, wie jede andere, und dürfe deshalb nicht ungerechter Weise ruiniert werden; mit dem Opium lasse der Tabak sich nicht in eine Reihe stellen. Die Wir-ksamkeit der Straßburger Manufaktur müsse mindestens eingeschränkt werden. Abg. Richter glaubte, wenn man einmal von unmo-ralistischem Konsum sprechen wolle, wäre an erster Stelle der Branntwein zu setzen. Das sei aber das Krütlein, Nühr nicht an; die Branntweinbrenner seien vor den Projekten des Reichskanzlers geschützt. Stürmische Heiterkeit riefen die Schluß- worte des Redners hervor: Wenn in den badiischen Fabriken nicht bessere Cigarren gemacht werden, wie S. v. Mayr Wiße macht, so müsse er jeden warnen, Cigarren von dort zu beziehen. — Nach weiterer uneventlicher Debatte wurde die Tabaksteuer (4578 000 M.) bewilligt; desgleichen die Alkoholversteuer (49 553 000 M.), die Salzsteuer (36 368 730 M.), die Brannt- weinsteuer (34 854 120 M.), und die Brausteuer (15 095 760 M.). Bei den Aueren (6 750 510 M.) warf Abg. v. Treitschke die Frage auf, ob Hoffnung vorhanden sei, daß die Aueren bald ganz verschwinden, d. h. die Hansestädte in den Zollverband eingezogen würden. Das Reich habe lange genug gewartet und der Art. 34 der Verfassung sei von allen christlichen Menschen so verstanden wor- den, daß der Anschluß schon längst hätte erfolgen müssen. Die gegenwärtigen Zustände seien untragbar; die Hauptbasenplätze seien der eigenen Nation fremd; der Rest der alten Fremdherr- schaft dürfe auf deutschem Boden nicht fortauern. Staatssecretär v. Bötticher erklärte kurz, von Verhandlungen über diese An- gelegenheit sei ihm nichts bekannt; ein Antrag, um den Anschluß herbeizuführen, sei bisher nicht gestellt worden. In lebhafter Weise wandte sich sodann der Bundesstammislar, Hamburgische Senator Dr. Versmann gegen Fr. v. Treitschke; wenn die Sache so läge, daß seit 14 Jahren das Reich auf den Anschluß gewartet habe, warum sei dann nie ein Plan vorgelegt worden, wie der Anschluß zu machen sei, da das Reich doch Bevöl-kerungsmäßig und Steuerbeamte in den Hansestädten habe. Seit 1863 sei nie von einer Untersuchung der Frage oder einem Antrage auf Anschluß die Rede gewesen. Also müßte der Art. 34 der Verfassung doch wohl nicht von allen christlichen Leuten so ver- standen sein, wie Fr. v. Treitschke ihn verstehe. Auf's ent- schiedenste müsse er zurückweisen, daß die Hansestädte 14 Jahre ihre Pflicht nicht erfüllt hätten. Die Senate von Hamburg und Bremen seien nie darüber zweifelhaft gewesen, daß, wenn ein offener Gegensatz zwischen den Städten und dem Reich bestände, dieser den Regierungen die Pflicht auferlegen würde, von ihrer verfassungsmäßigen Befugniß Gebrauch zu machen; davon sei nie die Rede gewesen. Ein Gegensatz zwischen den Interessen Deutsch-lands und den der Hansestädte bestehe nicht. Deutschland könne an sie die Anforderung stellen, große Häfen zur Verbindung mit dem Auslande zu bieten; diese ihre Aufgabe erfüllten sie. Mit Patriotismus habe die ganze Sache nichts zu thun. Die Bevöl-kerung Hamburgs stehe dem übrigen Deutschland an Patriotismus nicht nach. Der Anschluß würde Schwierigkeiten begeben, über die man sich noch nicht Rechenschaft gegeben habe. Mit allge- meinen patriotischen Behauptungen sei die Frage nicht zu er- ledigen. Redner schloß mit der Anforderung an den Reichstag, das Palladium des Art. 34 der Verfassung zu stützen, damit wenn die Zeit des Eintritts der Hansestädte in den Zollverband gekommen sei, dieser Schatz unverfehrt erhalten eintreten könne. — Diese Rede erregte allgemeine Sensation, die Linke spendete lebhaften Beifall, während die Rechte nicht minder energisch wippte. Die Debatte über diesen Gegenstand wird morgen fortgesetzt werden, und zwar wird die Sitzung ausnahmsweise schon um 11 Uhr beginnen. — Schluß der heutigen Sitzung 4 1/2 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 19. März. Ueber die Unterredung mit dem Reichskanzler betreffend die Tabakmonopolfrage berichtet Herr Righaupt in der „Nat. Ztg.“ u. A. Folgendes:

„Es ist thatsächlich unrichtig, daß ich zu dem Herrn Reichs-kanzler gesagt habe, die Aufhebung des Kulturkampfes hänge also von der Annahme des Monopols durch das Centrum ab. Ebenfalls unrichtig war die Behauptung, man müsse endlich dahin gelangen, daß unser Parlament nur noch zwei Parteien be-stehe. Es ist ferner unrichtig, daß der Herr Reichskanzler sich mit großer Gleichgültigkeit gegen eine Entschädigung der Detailisten und Cigarrenhändler ausgesprochen habe. Gerade das Gegentheil war der Fall.“

— Der Reichskanzler übermittelte heute dem Reichs- tage die Gesekentwürfe über die Bran-, Stempel- und Wehrsteuer mit einer besonderen Denkschrift über die Bedeutung und Fortentwicklung der Steuerreform. Dieselbe betont, der „R. Z.“ zufolge, die Vorzüge der in- directen vor der directen Steuer, weist nach, daß Deutsch- land hinsichtlich ersterer weit hinter dem Auslande zu- rückgeblieben, und hebt die Wichtigkeit einer besseren Zu- basteuerung hervor, welche für Frankreich, England und Amerika so nützlich geworden. Auch müsse der Staat die Uebernahme des Schul-, Armen- und Polizei-

wesens anstreben, und hierzu müsse er Mittel von Ueberschüssen aus den Reichseinnahmen erhalten, welche nur durch indirecte Steuern zu schaffen seien.

— Der Kultusminister hat in jüngster Zeit über die Thätigkeit der religiösen Orden und Genossen- schaften, sowie über die Thätigkeit der von weltlichen Vereinen errichteten öffentlichen Kranken-Anstalten und Pflegehäusern von den Localbehörden Bericht einge- fordert. Die Berichte sollen sich vorzugsweise erstrecken: auf die Anzahl des Verwaltungs-Personals; auf die Anzahl des Warte-Personals; auf die Zahl der ausge- bildeten Krankenpfleger und Krankenpflegerinnen; auf die Zahl der Betten; auf die Zahl der pro 1880 Verpfleg- ten und auf die Verpflegungspreise pro Tag.

— In einem Artikel „Rückblicke“ kommt die „D. Landesztg.“ auf das geflügelte Wort Bismarck's: „Wir gehen nicht nach Canossa“ zu sprechen und bemerkt dazu u. A.:

„Es ist immer bedenklich, wenn die Menge sich an ein geflü- geltes Wort hängt und es breit tritt, es verliert dadurch nicht nur den Schwung, sondern auch die innere Wahrheit.“

Mit dem vorangeführten ist ganz besonderer Lufzug getrieben worden. Jedes Mal wenn der Reichskanzler den Versuch auch nur andeutete, eine Beilegung des Kulturkampfes anzubahnen, fiel der ganze Chör der liberalen Zeitungen mit der Melodie ungefähr nach Art des Suppentasper aus dem Struwwelpeter ein:

Nach Canossa gehen wir nicht.

Rein, nach Canossa gehen wir nicht, nachzuweisen, warum der Gang des verschlagenen und wandelbaren IV. Heinrich eine seiner klügsten und besten Thaten war.“

— Drei Tage nach dem Petersburger Attentate ver- stieg sich die „Nordd. Allg.“ zu der Bemerkung, daß die Nihilisten und die radikalen Freihändler der- selben Doktrin huldigten.

„Der Nihilismus ist eine Doktrin, und zwar eine, die mit der Doktrin der radikalen Freihändler die allergrößte Aehnlichkeit hat, ja bis auf einen gewissen Punkt identisch ist. Beide Doktrinen lehnen sich auf gegen den historisch gewordenen Staat und seine mit dem wachsenden Bedürfnis wachsende sittliche Aufgabe. Der radikale Freihändler möchte eigentlich den Staat auflösen in ein Konglomerat von Individuen, die nur dadurch zusammengehalten werden, daß ein Jeder seinem Profit nachgeht, läßt sich aber ein- weilen den Staat gefallen, damit er ihm seine Haut und seine Wölfe schäkt. Der Nihilist will den Staat auflösen, um zu sehen, was dann wird. Beide sind Anarchisten.“ ... Herr des Himmels! ruft die „Ztg.“ höhnisch aus. Und mit solchen Elementen hat Fürst Bismarck Jahre hindurch, natürlich ohne es zu wissen, und ganz unter Leitung Debrüts an der Auf- lösung des Staates gearbeitet! Und hätte Debrüts sich nicht von dem Reichskanzler getrennt, so ginge es heute noch vorwärts auf dem Wege zur Anarchie, die „Nordd. Allg.“ natürlich voran. Aber was jetzt mit den freihändlerischen Anarchisten machen? Der „Tribüne“ scheinen böse Gedanken aufzufleigen; man werde ver- suchen, meint sie, bei den nächsten Wahlen das Sozialistengeheiß im Sinne der Analogie zwischen Nihilisten und Freihändlern praktisch auszuheben. Die Sozialisten würden wohl nichts da- gegen haben, als Freihändler angesehen und politisch behandelt zu werden.

— Das „Berl. Tageblatt“ schreibt: „Mit einer bestialischen Freude feiern die Socialisten und Nihil- isten, welche in Amerika ihren Zuzuchsort gefunden haben, die grauliche That (den russischen Kaiserthron). Nach einem uns aus London zugehenden Privat-Telegramm hielt die niederträchtigste Rede auf dem in New-York abgehaltenen Socialisten-Meeting der deutsche Socialist Hasselmann. Er sagte u. a.: Jene Bombe, welche in St. Petersburg explodirte, mache alle Tyrannen er- zittern. Es folgt dann eine Stelle der Rede, welche absolut nicht wiederzugeben ist. Er nannte darauf das St. Petersburger Ver- brechen eine „heilige That“ und schlug eine Resolution vor, welche das Attentat und die gewählte Methode belobt. Der Redner schloß: „Tödtet, zerstört, mordet, vernichtet eure Aristokratie bis zum letzten Reime!“

Köln, 18. März. Die „R. Ztg.“ ist in der Lage, mittheilen zu können, daß das hochwürdige Domcapitel zu Paderborn die Anzeige über die erfolgte Wahl eines Capitels-Bicars genau in derselben Form, in den- selben Ausdrücken erstattet hat, wie das nach Aus- weis der Capitels-Acten früher geschehen war. Die An- zeige ist dem Hrn. Kultusminister v. Buttamer, nicht aber dem Ober-Präsidenten der Provinz Westfalen er- stattet; letzterer erhielt lediglich die Mittheilung, daß dem Hrn. Minister die gedachte Anzeige gemacht sei. Berliner Notizen belehren uns, daß der Hr. Kultusminister den durch das Gesetz vom 20. Mai 1874 verlangten Nach- weis des dem Capitels-Bicar erteilten kirchlichen Auf- trages in der ihm erstatteten Anzeige gefunden hat. Es darf aber im katholischen Volke die Meinung nicht auf- kommen, als hätte das hochwürdige Domcapitel in irgend welcher Weise einem Staatsgeheiß Folge gegeben, welches nach der kirchlichen Anschauung nicht beachtet werden kann. Wir können nicht absehen, wozu Erörterungen dienen sollen, welche der Wahrheit widerstreiten.

Darmstadt, 15. März. Wir haben gemeldet, daß Deputationen aus verwaisten Gemeinden dem Großherzog Adressen überreicht haben, in denen der- selbe gebeten wurde, eine Abänderung der bestehenden Kirchengesetze wenigstens insoweit herbeizuführen, daß die Gemeinden wieder einen Pfarrer erhalten können. Das „Mainz. Journ.“ erzählt aus Weiskirchen, daß der Groß- herzog die von dort abgesandte Deputation sehr huldvoll empfangen und mit einem Hinweis auf Baden die Hoffnung ausgedrückt habe, daß dem Uebelstande sich werde abhelfen lassen, etwa durch Wiederherstellung des früher eingestellten Modus bei Besetzung der erledigten Pfarrstellen.

Wie
Germ.
ausdrückl
Würde ei
sich entsch

Pari
len Blätt
schönigun
Pari
des Zuber
Social'e
fort und
An'lage,
Bersbur
B'htpoliz

Lond
große Vor
stärkt, die
Mdershot
irischen
große Anz

Peter
an die Be
daß Rußl
materiell
wideln mü
eine friel
schaften u
nicht auf
verzichtet
auf Vertra
innern Ar
und die S
Das Ziel
Rußlands,
Aus P
vor: Der en
messer von
gefördert
Die elektr
die Fällun
zur Minen
Batterie; g
gann bereit
einer etwai
worden wä
low habe a
der Manag
Ordnibomb
page erwart
ist mit einer
Immortellen
bält dort Wa
tet werden.
beim Attent
zweite Bomb
Anfänger des
ein Verbot z
Die Age
ein Bauer an
Papiere deut
und an der
passiren müß
Polizei inform
die Frau K
an der kleinen
seien und die
Die Injunktur
bis zur Mitte
diese Entschu
die Gerichte
ist auf 6 Mo
Aus allen A
den Kaiser ei
gegeben wird.

St. P
gestern den
hauptmann g
das jüngste
Außerdem wa
schlagen werde
— Aus S
Vorgesetzten
lichteit wege
Um halb 12
gelegt. Vom
man sieben J
nur forttrich
Sappur Rich
die dieselbe
und reichte
einen Fuß bed
weisen Lappe
Eröffnung war
Talg und S
verbindern soll
löse vorsichti
und offuete
dunkler fester
dynamit, eine
monial und S

Westf. Merk.' zufolge, in Folge der Lohnherabsetzung in

Handels-Nachrichten.

[illegible]

NEUSS.

Heinr. Jos. Schmitz Oberstr. 114. Ausverkauf

wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts

Nachdem ich mich entschlossen habe, mein seit langen Jahren am hiesigen Platze geführtes

Manufactur-Waaren-Geschäft

aufzugeben, soll das

grosse Waaren-Lager

von Dienstag den 22. März cr. anfangend

in kürzester Zeit zu ausserordentlich billigen

festen Taxpreisen

gegen baare Zahlung verkauft werden.

Neuss.

Heinrich Joseph Schmitz

Oberstrasse 114.

NB. Sämmtliche für die Frühjahrs- und Sommer-Saison früher bestellten und bereits eingetroffenen
Kleiderstoffe, Besatzstoffe, Catune, Tuche und Buxkins, Tücher, Frühjahrs- und Sommer-
Damen-Mäntel Paletôts und Umhänge u. s. w.

kommen ebenfalls zu fest taxirten Preisen mit zum Ausverkauf.

Civilstand der Stadt Neuss.

Geburten.

Am 10. März: Mathilde, Tochter des
Kaufmannes Levi David. — Am 11.:
Peter Josef, S. des Fabrikarbeiters
Heinrich Hubert Babel. — Am 13.:
Daniel Josef, S. des Schlossers Peter
Josef Kaufen. — Hubertina Franziska
Albertina Catharina, T. des Kaufmannes
Albert Schreff. — Am 14.: Heinrich
Josef, S. des Handelsmannes Christian
Schmalbusch. — Heinrich, S. des Loco-
motivheizers Jacob Ruppert. — Hubert
Gerhard, S. des Schreiners Hubert Kraus.
— Michael Josef, S. des Schneiders
Willy im Greven. — Am 15.: Margare-
tha Catharina, T. des Tagelöhners
Heinrich Gerhard Rademacher. — Peter
Johann Josef, S. des Handbestellers Wil-
helm August Goldstein. — Am 17.: Ca-
cilia Antoinette Josefine, T. des Wagen-
bauers Ernst Bernhard Wilhelm Hubert
Gruen. — Am 18.: Catharina Christina,
T. des Fabrikmeisters Peter Gottschall.

Sterbefälle.

Am 11. März: Sigil a Gölges, ohne
Geschäft, ledigen Standes, 79 Jahre alt.
— Barbara Baasen, Wittwe von dem
Tagelöhner Rahausen, 83 J. alt. — Am
12.: Anna Maria Jost, Wittwe von dem
verstorbenen Malter Heinrich Josef Wich-
mann, 65 J. alt. — Am 13.: Anton
Ginden, 2 J. alt. — Johann Josef Keul,
Handelsmann, Ehegatte von Anna Catha-
rina Nobergs, 42 J. alt. — Am 16.:
Anna Margaretha Binken, 17 Monate
alt. — Josef Adolph Hubert Seemann,
1 J. alt.

Heiraths-Verbindungen.

Am 14. März: Antscher Johann Grimm,
wohnhaft hier selbst, und Lina Heinrietta
Forath, Wwe. von Johann Göttes,
wohnhaft zu M. Glabbach. — Am 15.:
Kaufmann Friedrich Thomas und Ma-
thilde Koch, beide hier wohnhaft.

Die feierlichen Exequien für den
verstorbenen Herrn

Johann Keul

finden Mittwoch Morgen um 9 Uhr in
der Münsterkirche statt, wozu Verwandte,
Bekannte und Freunde eingeladen
werden.

Frau Wittwe Keul.

Zum bevorstehenden Quartalwechsel

empfehle ich mich zur Beforgung sämt-
licher Zeitungs- und Journale bestens.
Dieselben werden von mir kostenfrei
ins Haus geliefert, also stets bil-
liger, als durch die Post be-
zogen.

J. van Haag,
Buchhandlung, Neuss.

Eine größere Grefelder Gravatten-
fabrik sucht unter günstigen Bedingungen
eine perfekte

Zuschneiderin.

Offerten sub L. 4 besorgt die Ge-
peditio d. Bl.

Die IV. große

Geflügel-Ausstellung

des Vereins für Geflügelzucht

„FAUNA“

in Neuss

wird am 25., 26. u. 27. März 1881

in den festlich decorirten Räumen des städt. Kaufhaus-Saales abgehalten.

Die mit derselben verbundene Verlosung findet am Sonntag den

27. März, Nachmittags 5 Uhr im Ausstellungslocale statt.

Loose à 50 Pfg. sind durch den Cassirer, Herrn Jos. Esser, sowie

in den noch näher zu bezeichnenden Verkaufsstellen abzunehmen.

Das Ausstellungslocal ist Freitag den 25. März, Vormittags von 11 1/2 Uhr

und an den folgenden Tagen von Morgens 9 Uhr bis Abends 7 Uhr gegen

ein Eintrittsgeld, für Erwachsene à Person 50 Pfg. u. für Kinder 25 Pfg., geöffnet.

Mitglieder mit den zu ihrem Hausstande Angehörigen haben freien Zutritt.

Alles Nähere durch die Programme.

Der Vorstand.

Landwirthschaftlicher Verein.

Local-Abtheilung Neuss III c.

Am nächsten Mittwoch den 23. ds. Mts., Nachmittags 4 1/2 Uhr, wird
Herr Professor Dr. Werner in der Wirthschaftslocale des Herrn Peters zu Bus-
heim Vortrag halten über

die Fütterung des Rindviehes,
wozu ich mit dem Bemerkten ergebenst einlade, daß auch Nichtmitglieder Zutritt
haben.

Der Director A. Aldenhoven.

Solinger Lotterie,

Ziehung un widerruflich am 27. April, per Loos 3 Mark.

Große Geld-Lotterie

Zum Ausbau der kath. Kirche Giesing. Ziehung un widerruflich

am 3. Mai 1881 per Loos 2 Mk.

Hauptgewinn Mk. 60,000, 25,000, 2 à 10,000, 3 à 5000 Mk.

Haupt- u. Schlusszieh. der Cl.-Lotterie zu Münster

Ziehung am 30. und 31. Mai 1881 per Loos Mk. 5.—

Geldlotterie zum Besten des Spitals für arme frante

Kinder zu München.

Ziehung am 31. Mai 1881 per Loos 1 Mk.

Hauptgewinn Mk. 30,000, 10,000, 5000, 7 à 2000 Mark.

Casseler Pferde-Lotterie, per Loos Mk. 3.—

Ersterer Prämien-Lotterie, per Loos Mk. 2.—

Albert Vereins-Lotterie in Dresden, per Loos

Mk. 5.— empfehlen: Franke & Cie. Düsseldorf.

Größtes Figuren-Theater Deutschlands.

Kölner Sänneschen-Theater.

Montag, den 21. März 1881, große Vorstellung:

Ein Spiel des Zufalls.

Ritterschauspiel und Lustspiel in 3 Akten.

Anfang 8 Uhr. Es ladet höflich ein

P. Meyer aus Köln.

Schöner Saal-Commerweizen Kallenhof.

Erste Etage gleich zu vermieten.

Capitelstraße Nr. 30.

Eine Bioline

1 Sprungbeerd, 1 Sopha,

1 Spiegel, verziehungshalber zu ver-

kaufen. Oberstraße Nr. 69.

Nachruf.

Gewidmet dem am 17. zu Ramrath verstorbenen Jüngling

Peter Gölles.

Vor des Friedehofs dunkler Pforte
bleiben Leid und Schmerzen sieh'n,
Dringen nicht zum heil'gen Orte,
Wo die sel'gen Geister geh'n,
Wo nach heißer Tage Gluth
Unser Freund im Frieden ruht.

Zu des Himmels Wellenthoren
Schwang die Seele sich hinan,
Fern von Schmerzen, neugeboren,
Wandelt sie auf Sternenhahn;
Auch vor jenen heiligen Höhn
bleiben Leid und Schmerzen sieh'n.

Sehnucht giehet ihre Jähren
Auf den Hügel, wo er ruht,
Doch ein Hauch aus jenen Sphären
Fällt das Herz mit neuem Muth;
Nicht zur Gruft hinab — hinan,
Aufwärts ging des Freundes Bahn,

Drum auf des Gefanges Schwingen
Steigen wir zu ihm empor;
Un're Trauertöne dringen
Aufwärts zu der Sel'gen Chor,
Tragen ihm in stiller Ruh'
Un're letzten Grüße zu.

F. Sch. G. Sch. J. Sch. P. R. W. G. J. E.
G. G. J. B. A. B. A. D. St. G.

Für die St. Elisabeth-Küche

gingen seit dem 1. Febr. ein:

An Vidualien: W. 100 Pfd.

Kartoffeln, W. 200 Pfd. Mehl, Ungen.

25 Pfd. Erbsen, S. Suppentraut, S.

16 Pfd. Gerste, S. 25 Pfd. Erbsen.

S. 1 Karre Holz, Ungen. 20 Pfd.

Gerste und 5 Pfd. Pflaumen, R. 90

Pfd. Pflaumen, Ungen. 1 Korb Weiß-

brod, T. 200 Pfd. Mehl, Ungen. 10

Pfd. Gerste, Ungen. 100 Pfd. Gerste,

R. 6 Pfd. Wurst und 4 Pfd. Schinken,

Ungen. 36 Pfd. Rindfleisch, Ungen.

200 Pfd. Kartoffeln und Suppentraut,

S. 1 Kopf und 1 Leber, Ungen. 45

Pfd. Pflaumen, S. Suppentraut, Ungen.

1 Kopf und 1 Leber.

An Baar: Von der Gesellschaft

Constantia M. 30.45, Ungen. M. 15,

Ungen. M. 100, R. M. 10. Von

einer Kartpartie M. 11, Ungen. M.

10. Verlorene Wette M. 10. Von

der Gesellschaft Erholung M. 19.03,

Ungen. M. 3, Zil. B. M. 30.

Für die geschenkten Gaben sagen wir

unsern Wohlthätern besten Dank und

bitten um ferneres Wohlwollen.

Der Vorstand.

Mit Treue sein gereinigter Saal-

Commer-Weizen, Saathafer

u. Saal-Pferdeböhen zu haben

Stitarberhof d. Bevelinghoven.

Das Allerhöchste Geburtsfest

Er. Maj. des Kaisers

und Königs

Wilhelm

wird seitens des Gymnasiums

Dinstag Morgens 11 Uhr durch

einen Schulkaktus auf dem Kauf-

hause gefeiert. Die Festrede hält

Herr Prof. Dr. Roudolf.

Zu der Feier ladet ergebenst ein

Der Director

Dr. Lüding.

Tanz- und

Anstands Cursus

für Honoratioren.

Der Cursus beginnt definitiv heute-

den 21., Abends punkt 8 Uhr.

Hochachtungsvoll

Sagen,

Tanz- u. Festleher.

Düsseldorf.